

c/o Erdmute Krafft
Walther-Rathenau-Str. 91
15834 Rangsdorf
Tel. : 033708/30194
eMail : HilfsWaise@t-online.de
www.HilfsWaise.de



*Liebe Spender und Paten,
Liebe Kirchen Gemeinden und Freunde,*

unser allererstes Anliegen nach unserer Reise zu den Waisenhäusern ist es, Ihnen zu berichten, damit Sie sich ein Bild von der aktuellen Situation und unseren Eindrücken in den drei Häusern machen können.

Diesmal bin ich zusammen mit Sarah gereist.

Im Folgenden berichte ich aus Sebeta. Sarah wird aus Melka Jebedu und Harar berichten. Seien Sie ganz herzlich von uns beiden begrüßt!

Ihre

Erdm. Krafft

Bericht aus dem Waisenhaus in Sebeta

Der Weg vom Airport Addis Abeba zum Kloster Sebeta führt am Morgen durch die von Autos verstopfte, stinkende Stadt. Es geht nur langsam vorwärts.

Inmitten des Verkehrs steht ein Pferd. Alt, verbraucht, müde, regungslos, den Kopf tief nach unten gesenkt. Ein trauriger Anblick. Die Verkehrsteilnehmer weichen dem Tier behutsam aus. Der Pferdebesitzer hat das Tier einfach ausgespannt und stehengelassen, weil es nicht mehr zu gebrauchen ist. Des Nachts werden die Hyänen es entsorgen.

Ein Wechselbad der Gefühle, als ich endlich Klosterboden betrete. Ich trete ein in eine Wolke weiß gekleideter Mädchen rechts und links des Weges. Sie singen und trommeln, bis ich alle begrüßt habe, von den kleinsten bis zu den großen Mädchen. Obwohl ich seit zwei Jahren nicht hier war, erkenne ich viele Kinder wieder, aber längst nicht alle. Und es sind inzwischen auch einige Kinder neu dazugekommen.

Wie gewohnt mache ich erst einmal einen Rundgang durch das weitläufige Gartengelände. Alle Wege, jedenfalls die befahrbaren, sind mit Schotter geebnet worden und bekommen sicher noch eine Betondecke. Das will mir gar nicht so recht gefallen. Aber hier geht es ja nicht um unseren Geschmack. – Neue Blumenbeete wurden/werden angelegt. Auf dem Schulgelände sind die Schüler gerade dabei, die bisherige Müllkippe in eine kleine grüne, blühende Oase zu verwandeln. Das ist in Sebeta nicht schwer. Das Klima ist günstig und das Wasser nicht knapp. So sind auch die Gartenerträge gut und bessern den Speiseplan für die Kinder auf. 155 Kinder leben hier in Sebeta. Alle sind gesund – und eine gut gelaunte Geschwistergemeinschaft. Nur die 4-jährige Askale liegt leider mit verbundenen Beinchen im Bett. Es gab einen Unfall im Küchenbereich, bei dem Askale eine Verbrühung mit heißem Teewasser erlitt. Eine der Novizinnen ist Krankenschwester. Sie kümmert sich um die kleine Patientin.

Die Spätnachmittage sind die schönste Zeit des Tages, auch für mich. Da sind die Großen aus der Schule zurück und das Heimleben findet unter freiem Himmel statt. Es wird Wäsche gewaschen, die Haare werden frisiert, es wird gespielt und diskutiert. –

Mir werden Löcher in den Bauch gefragt :

Meskerem fragt, ob in Deutschland Schnee liegt. Hirut fragt, warum ich im letzten Jahr nicht gekommen bin. Mulu fragt, warum ich Bruder Estifanos nicht mitgebracht habe. Alles einfache Fragen, die ich nur unbefriedigend beantworten kann.

Morgens 8 Uhr: Auf dem Klosterschulhof stehen etwa 1000 Schüler klassenweise aufgereiht. Über Mikrofon wird über ein ethisches Thema vorgelesen. Das dauert. Einige Kinder beginnen, sich zu langweilen. Gleichmäßig verteilt stehen Lehrer mit kleinen Stöckchen und weisen unruhig werdende Schüler zurecht. Das ganze Prozedere samt Nachrichten aus der Region, aktuellen Ansagen, Kirchenlied, Nationalhymne und Hissen der Landesfahne dauert fast eine Unterrichtsstunde. Erst dann verteilen sich die Kinder auf die Klassenräume. Bitte aber fein geordnet und klassenweise!

Kinder verändern sich so schnell. Ich staune besonders über die Großen, die inzwischen zu jungen Damen herangewachsen sind und nun sichtbar auf ihr Äußeres achten – von der Kleidung bis zu einfallsreichen Flechtfrisuren. Sie passen schon ganz gut in das Leben da draußen, das bald für sie beginnen wird. In diesem Sommer werden wieder drei Mädchen das Heim verlassen, weil ihre Ausbildung beendet ist.

Der Abschied ist so berührend wie der Empfang. Am Abend vor meiner Abreise sind alle Mädchen und fast alle Nonnen im Ess-Saal versammelt. Das hat Tradition. Es wird gesungen, die Mädchen führen ein selbst inszeniertes Theaterstück auf. Dabei wird viel gelacht. Neu für mich ist, dass einige der Großen inzwischen das Begenna-Spiel (traditionelles Zupfinstrument) erlernt haben und ein Stück darauf darbieten können. Zwei der großen Mädchen halten eine feine, herzliche Abschiedsrede mit reichlich Dankesworten, guten Wünschen und Grüßen an HilfsWaise e.V. und an alle Paten und Spender.

Ganz zum Schluss rufen alle Kinder wie aus einem Mund auf Deutsch:
„Gutee Reisee !!!

Erdmute Krafft

Bericht aus dem Waisenhaus in Melka Jebedu

Die Sonne steht kurz über dem Horizont. Der Himmel ist orange getönt, die Erde strahlt noch einen Rest Tageswärme ab. Vom Dorf her hört man den Ruf des Muezzin und gleichzeitig die Gesänge unserer Kinder. Alles ist sanft, friedlich und in Ruhe. Die vielen verschiedenen Arbeiten des Tages sind erledigt, der nächste Tag kann kommen.

Nach dem Abendgebet, zu dem sich die, die wollen, in und um die Kirche versammeln, gehen wir Hand in Hand als kleine Kette zum Abendessen. Da noch nicht alle zusammen sind, formieren wir uns zu einem der Kreisspiele, die die Mädchen immerzu spielen. Als die Gruppe von 85 Kindern komplett ist, muss ich als der Sie vertretende Ehrengast zuerst den Speisesaal betreten. Dann kommen die Kleinsten, gefolgt von den Größeren und den Nonnen.

Tagsüber fällt der prächtige Garten ins Auge. Sattes Grün von Mangold, Zwiebeln, Orangen-bäumchen, Chilli und vielem mehr hebt sich von der gehackten, braunen Erde ab. Alles Früchte der Arbeit der Nonnen und Kinder. Erst seit Kurzem gibt es für die Feldarbeit Unterstützung durch einen Festangestellten. Ein weiterer sehr großer Teil des Gartens ist mit Bäumen wie Mango, Mandarine, Orange, Papaya und Limette bepflanzt. Es ist erstaunlich. Vor drei Jahren war ich dabei, als die Steppe in viele, viele Pflanzringe verwandelt wurde. Jetzt ist alles bewachsen.

Etwas Sorgen macht uns die Bewässerung. Wie lange wird das Wasser des 2015 gebauten, 250 Meter tiefen Brunnens noch reichen? Besonders bei der traditionellen Bewässerung des gesamten Gartengeländes über Bewässerungskanäle geht Wasser auf dem teils sehr langen Weg vom Tank zur Pflanze verloren. Dennoch, Bewährtes wird beibehalten, bis eine neue und in der Praxis vor Ort erprobte Lösung zur Verfügung steht.

Fertig ist nun auch unser Großprojekt, die Umfriedung des Klostergeländes. Ein Pate hat uns darauf hingewiesen, dass man das Ergebnis Ihrer Zuwendungen bereits auf Google Maps sehen kann (allerdings derzeit noch im nicht abgeschlossenen Stadium). Wir und die Heimbewohnerinnen freuen uns sehr! Nach drei Jahren Bauzeit ist das Kloster jetzt ganz sicher. Niemand kann mehr unbemerkt auf das Gelände, nachts heulen die Hyänen und bellen die wilden Hunde nur noch außerhalb der Mauer. Einer der ehemaligen Bauarbeiter hat nun eine neue Arbeit gefunden - im Garten von Melka.

An einem Nachmittag sitze ich in einer Runde von Mädchen. Wir unterhalten uns. Da machen sich die ersten auf den Weg in eine Richtung, dann immer mehr. Auf meinen fragenden Blick hin wird mir erklärt, dass jetzt Amanawit nach ihrer 3-tägigen Reise aus Harar zurück ist. Da sie eine der drei Besten aus ihrer Klasse ist, durfte sie an einem kostenfreien Sondertraining an der Universität Harar für besonders effektives Lernen teilnehmen, und jetzt wollen sie alle begrüßen.

Als wir wieder beisammen sind, sagen Addis und Kidist: "Keftbet?" (Kuhstall?). Ich nicke und die ganze Gruppe zieht mit. Den Kuhstall mit den zwei großen Kühen kenne ich natürlich schon. Der wird uns jedes Mal gleich zu Beginn beim ersten Spaziergang über das Gelände gezeigt. Komplett selbstständig fangen zwei Mädchen an, den Boden von den Exkrementen zu befreien. Als der Mist entfernt ist, sind alle vier zum Kuhdienst eingeteilten Mädchen da. Zwei putzen gründlich mit Besen und Wasser den Boden, zwei beginnen, die Kühe behutsam mit Wasser zu waschen. Wir anderen gucken zu. Schließlich wird das Futter vorbereitet, werden die Fliegen mit einem qualmenden Feuer verscheucht und die Milchkannen für den Verkauf intensiv gereinigt. - Erst jetzt kommt eine Nonne, um die Kühe zu melken.

An einem anderen Tag wird die neue Kleidung übergeben, die von Ihrem gespendeten Weihnachtsgeld für die Kinder eingekauft wurde. Jedes Kind wird gleichwertig beschenkt. Dies ist der zweite Teil des Weihnachtsfestes, mit dem die Kinder jedes Jahr auf uns warten. Ich darf die Päckchen überreichen. Als auch das letzte Kind endlich in die Tüte schauen kann, haben sich die ersten schon in großer Eile umgezogen. Einige kommen zu mir und führen die neuen Stücke vor. "Na, Sarah, wie sehe ich aus? Schick, oder?!". Als sich die Aufregung langsam wieder legt, fangen die Ersten an, die Verpackungen in Müllkörben aufzusammeln. Plötzlich drängen sich alle noch mal zusammen. In den Händen haben sie ihre neue Kleidung und rufen wortwörtlich im Chor: "Vielen, vielen Dank!". Dieser Dank gilt Ihnen, liebe Paten.

Sarah Ostrowski

Bericht aus dem Waisenhaus Harar

In Harar scheint es immer nur bergauf zu gehen, nicht nur landschaftlich. Nachdem das Heim 2006 kurz vor der Schließung stand: Damals hatte der Hauptsponsor seine Unterstützung der Kinder neu organisiert. Alle Gebäude waren menschenleer. HilfsWaise e.V. ermutigte die damalige Leiterin des Heims, neue Kinder aufzunehmen und übernahm für die ersten 30 neuen Kinder die Kosten.

Jetzt wird jede Ecke des Geländes ausgenutzt. Der Heimleiter, Ato Jehunsew, hat gute Ideen entwickelt und umgesetzt, um möglichst auch aus eigener Kraft zur Begleichung der Heimkosten beizutragen: Die eigene Bausteinproduktion erfreut sich einer kontinuierlichen Nachfrage. In zwei Räumen ist ein Mühlenbetrieb eingerichtet worden. Die Mühle und zwei Maschinen werden günstig verpachtet. Im Gegenzug bekommt das Heim das wertvolle Injeramehl zu einem Vorzugspreis. Die im Nebengebäude lebenden Hühner werden sorgsam von einem der älteren Jungs betreut. Und im Kuhstall gleich nebenan stehen 10 prächtige Kühe. Zweimal pro Woche bekommen die Kinder jetzt Milch zum Frühstück. Die übrige Milch wird verkauft und zur Deckung der Kosten genutzt.

Dabei gibt es extra ein Kontingent für Familien mit kleinen Kindern und HIV/Aids-Infizierten.

Auch das neue Toilettenhaus für die Mädchen, für das im letzten Jahr Geld gespendet wurde, ist fertig gestellt. Vier äthiopische Toiletten sind in simpel-solider Bauweise entstanden. Zwei davon können gleichzeitig als Dusche genutzt werden.

Der Kindergarten und die Kinderkrippe werden von der Stadtbevölkerung gut angenommen. Die Schule soll nun mit jedem Jahr erweitert werden. Von derzeit Klasse 3 bis später zur Klasse 8. Zur Finanzierung wird bald in Kooperation mit der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche eine SMS-Spenden-Nummer eingerichtet.

Medanit, die im letzten Jahr in der Schule noch freiwillig ausgeholfen hat, ist jetzt in der Schule vollzeitbeschäftigt und lebt weiterhin zusammen mit ihren "Geschwistern" im "Village" (Dorf). So nennen alle Kinder in Harar ihr dortiges Zuhause.

Und hier noch eines von vielen Beispielen, von denen wir hören und die wir miterleben dürfen. Sie zeigen, wie gern die Kinder im Heim sind und dorthin zurückkehren: So ist auch die lange Begrüßung, als der Sportstudent Nabeyu nach über einem Tag Anreise für die Ferien genau zum Mittagessen bei uns eintrifft, voller inniger Umarmungen und Freudentränen. Das ist Nachhausekommen.

Am Abend spielen wir in einer kleineren Gruppe ein „Uno“ nachempfundenes Spiel aus drei zusammengemischten Kartendecks. Teilweise sind die Farbe und Augenzahl nur mit mikroskopischer Augenschärfe erkennbar. Spaß macht es trotzdem.

Am nächsten Abend lerne ich von den Mädels Flaschendreher auf Äthiopisch kennen. Nachdem ich kurz nach Beginn etwas unentspannt erkannt habe, auf welches Spiel ich mich eingelassen habe, atme ich nach der ersten Runde erleichtert auf. Zuerst hat eine Person die Augen geschlossen. Der Rest von uns gibt einen Stift im Kreis herum. Die Person mit den geschlossenen Augen sagt irgendwann „Stop“ und bestimmt dann, was die Person machen muss, die in diesem Moment den Stift in der Hand hält. Runde um Runde werden die Stifthalter nun genötigt, meist Tänze verschiedener äthiopischer Volksstämme nachzumachen oder in meinem Fall ein deutsches Lied zu singen. Es gibt viel Gekicher.

Der Fernseher darf am Wochenende und in den Ferien laufen. Die Mädels schauen sich dann den Musikkanal, Bollywood- oder arabische Filme, äthiopische Serien oder auch mal US-amerikanisches Wrestling an. Dank der Untertitel haben so Hindi und Arabisch in den Sprachgebrauch Einzug gehalten.

Sonntags, nachdem wie jeden Tag als Allererstes die Stube geputzt wurde, geht jede/r in ihre/seine favorisierte Kirche. Die muslimischen Kinder gehen zum Freitagsgebet.

Am Nachmittag werden schließlich im großen Essenraum die Boxen aufgedreht, die einer der Jungs repariert hat. Damit sind die Jugendlichen so ziemlich unter sich, weil allen über 20 die Musik zu laut ist.

Unter der Woche ist selbiger Raum Mentorentreffpunkt. Dann sitzt jede/r Heimbewohner/in mit der eigenen Betreuungsperson zusammen, macht Hausaufgaben, kann Fragen stellen und die Persönlichkeit entwickeln. Die Mentoren sind Studenten und verbringen ihre Zeit ehrenamtlich mit den Kindern und Jugendlichen.

An meinem letzten Abend schauen wir mit den Kindern den Film von der letzten HilfsWaise-Reise an. Sie kennen ihn vielleicht von unseren alle 2 Jahre stattfindenden Patentreffen.

Zu meiner Überraschung ist dies aber nur der Auftakt. Im Anschluss feiert Murad (16 Jahre alt) sein Regisseurdebüt. Der erste von vier Filmteilen einer Geschichte aus Liebe, Integrität und Macht wird mit großen Lachern und Applaus aufgenommen.

Sarah Ostrowski